

Magazin der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft SKG

www.skg.ch



Akte Hund

Hundegesetze in 26 Kantonen

Politische Lobby für den Hund

Eifersucht bei Hunden

Rasseporträt: Chodsky pes

Liebe Leserinnen, Liebe Leser

Inhalt

Aktuelles	6
Schwerpunktthema: Akte Hund	8
Kantonale Unterschiede in den Gesetzen	10
Interview mit SKG-Präsident Balz Koller	16
Interview mit Kantonstierarzt Martin Brügger	20
Fotogalerie Swiss Dogshow Aarau	25
Rasseporträt: Chodsky pes	30
Eifersucht bei Hunden	34
Giftpflanzen–Spürnasen	40
Kinderbuch «Alvin, ich bleib bei dir»	44
Rassehunde in der Physiotherapie	46
Buchauszug «Hundeverständnis»	50
Buchauszug «Hundsein heute»	58
Kurzgeschichte «Das Vermächtnis», Kapitel 7	64
Auf einen Kaffee mit Lorenz Hess	66
Serviceteil	69
Buchtipps, Vorschau, Impressum	98



Barbara Saladin

Die Schweiz besteht nicht nur aus drei geologischen Grossregionen, vier Landessprachen und 26 Kantonen, sondern auch aus unzähligen Paragrafen. Jeder Kanton – und zusätzlich viele der 2110 politischen Gemeinden – verfügt über sein eigenes Hundegesetz. Diese Vielzahl erleichtert den Alltag nicht unbedingt, wenn es ums Bewegen des Vierbeiners innerhalb der jeweils geltenden legalen Schranken geht. Während in den einen Kantonen beispielsweise sämtliche Hunderassen und Kreuzungen aus denselben erlaubt sind, führen andere ihre eigenen Rasselisten. Während in den einen Kantonen ganzjährig keine Einschränkungen beim Waldspaziergang bestehen, kennen andere eine Schonzeit fürs Wild inklusive Leinenpflicht. Ich merke beispielsweise jeweils grosse Unterschiede in der Bewegungsfreiheit, wenn ich mit meinem Hund Giacomo in einer grösseren Stadt wie etwa Basel unterwegs bin. Dort herrscht gefühlt in jedem zweiten Park Hundeverbot, während in meiner ländlichen Wohngemeinde das Schild mit dem Hund im roten Kreis nirgendwo anzutreffen ist. Bei uns dürfen Hunde sogar mit ins Gemeindehaus und in die Mehrzweckhalle: Neben gut 260 Menschen leben in

unserem Dorf über 40 Hunde, also etwa dreimal mehr als der Schweizer Durchschnitt, der bei etwa 6 Hunden pro 100 Einwohnende liegt. Bleibt die Frage: Gibt es hier keine Verbote trotz oder gerade wegen der hohen Hundedichte?

Zurück zu unserem Schwerpunktthema «Akte Hund» (ab Seite 8): Dort bieten wir einerseits eine Übersicht über die kantonalen Eigenheiten bei den Gesetzen (ab Seite 10) und zusätzliche Infos online auf unserer Webseite hundschiweiz.ch. Andererseits werfen wir einen Blick auf die politische Landschaft und die Lobby für Hunde, die ihre Arbeit in den Dienst unserer vierbeinigen Freunde stellt – sei es als Kommission Politik & Hundegesetze der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft SKG oder als Parlamentarische Gruppe Hund (ab Seite 16).

Aber auch andere spannende Themen finden Sie im vorliegenden Magazin. Zum Beispiel stellen wir im Rasseporträt den Chodsky pes vor (ab Seite 30), gehen der Frage nach, was Eifersucht beim Hund bedeutet und wie man ihr begegnen kann (ab Seite 34) oder stellen ein Forschungsprojekt vor, in dem Hunde Giftpflanzen erschnüffeln und so die Landwirtschaft vor grossen Schäden bewahren (ab Seite 40).

Ich wünsche Ihnen viel Spass bei der Lektüre des abwechslungsreichen Magazins.

Herzlich, Barbara Saladin,
Chefredaktorin

SKG SCS
hund schweiz chien suisse cane svizzero



Rassehunde in der Physiotherapie – wieso?

Text: **Ursula Heggli, Tierphysiotherapeutin mit eidgenössischem Diplom**

Bilder: **zVg**

In der Physiotherapie sind aus unterschiedlichen Gründen alle Arten von Hunden anzutreffen: Mischlinge, Hunde aus dem Tierschutz und auch Rassehunde. Man könnte denken, dass Rassehunde weniger gesundheitliche Probleme haben. Das kann so pauschal jedoch leider nicht gesagt werden.

Im folgenden Artikel werden mögliche Gründe erläutert, warum gewisse Rassehunde vermehrt in der Physiotherapie anzutreffen sind.

Rassetypische Krankheiten des Bewegungsapparats

In der Zucht einer Hunderasse müssen viele Merkmale wie Aussehen, Wesen, Körperbau, Farbe usw. berücksichtigt werden. Leider wird dabei manchmal die körperliche Gesundheit weniger stark gewichtet als zum Beispiel das Aussehen.

Deshalb können in einem Rassebeschreib auch sogenannte «rassetypische Krankheiten» aufgezählt werden. So zum Beispiel im Buch «Hunderassen» (Ganslosser U., Adler Y. & Braun G. 2021), wo erwähnt wird, dass 17,8% der Labrador Retriever unter Ellbogendysplasie (ED) und 12,6% unter Hüftgelenkdysplasie (HD) leiden. Generell lässt sich sagen, dass vor allem grosse und schwere Hunde zu HD-, ED- und OCD-Erkrankungen neigen, entweder genetisch bedingt oder einfach,



Hundezucht: Es gibt so viele Kriterien zu berücksichtigen, dass ein korrektes Exterieur manchmal weniger stark gewichtet wird.



Übungen können im Alltag eingebaut werden, es sollte aber unbedingt auf die korrekte Belastung der Gelenke geachtet werden.



Manuelle Therapie zur optimalen Funktion der Gelenke als Vorbereitung für das Training.

weil sie zu schnell zu viel wachsen und dabei oft noch zu schwer sind. Im Alter kommt es bei diesen Hunden auch vermehrt zu Arthrosen und Spondylosen. Neben dem Labrador treten solche Gelenkprobleme unter anderem auch häufiger bei Boxern, Neufundländern, Mastiffs, Cani Corsi, Doggen, Rottweilern und Australian Shepherds auf.

Dysplasie bedeutet «schlechte Passform», die zu einer Instabilität des Gelenks und zu frühzeitiger Abnutzung (Arthrose) führt. Genau hier kann die Physiotherapie ansetzen. Mit gezieltem Training und spezifischen Übungen können auch Hunde mit HD oder ED lange beschwerdefrei leben. Wichtig ist eine gute Muskulatur rund um die Gelenke, insbesondere der gelenksnahen Muskulatur, die für die Zentrierung und koordinierte Bewegung des Gelenks verantwortlich ist. Neben dem Muskelaufbau muss auch auf den Erhalt der Beweglichkeit geachtet werden, ohne dabei das Gelenk zu destabilisieren. Aktive Mobilisationsübungen sind dazu am geeignetsten. Im Alltag soll zudem die Belastung (Gehstrecke, Sport, Spiel, Treppen steigen, ins Auto springen usw.) dem jeweiligen

Zustand des Hundes angepasst und das Tier gegebenenfalls auch mal geschont werden.

Im Training von Hunden, insbesondere wenn eine Dysplasie vorhanden ist, steht immer die korrekte Belastung der Gelenke – also ein korrektes Ausführen der Übungen – im Vordergrund. Das Auge der Halter:innen muss geschult werden, so dass sie ihren Hund bei den Heimübungen selbstständig korrigieren können. Eine regelmässige Kontrolle durch eine Physiotherapeutin ist wichtig, um das Training nötigenfalls anzupassen.

Wichtig ist hier zu betonen, dass eine HD oder ED auf keinen Fall nur bei Rassehunden vorkommt und dass ihr nicht immer ein Fehler in der Zucht zugrunde liegt. Auch Mischlinge können solche Fehlstellungen haben, und manchmal kann trotz sorgfältiger Zucht eine «rassetypische Krankheit» nicht verhindert werden. HD und ED sind Röntgenbefunde, die noch nichts darüber aussagen, wie das Tier funktionell damit umgeht. Viele Hunde entwickeln gute Strategien, um solche körperlichen Defizite zu kompensieren.

Zu den rassetypischen Krankheiten gehört auch die Chondrodystrophie bei den Dackeln. Dabei handelt es sich um eine erblich bedingte Entwicklungsstörung, durch die das Wachstum der Röhrenknochen gehemmt wird (kurze Beine) und die auch zu Degenerationen im Bereich der Bandscheiben führt. Das, zusammen mit zum Teil sehr langen Rücken, führt vermehrt zu Bandscheibenvorfällen bei Dackeln, nicht selten mit gravierenden Lähmungserscheinungen. Vorbeugend sollte dringend darauf geachtet werden, den Hund möglichst schlank zu halten, um nicht noch zusätzliche Belastung auf die kurzen, teils krummen Beine und den langen Rücken zu erzeugen. Um den langen Rücken zu stabilisieren, braucht der Hund eine gute Rumpfmuskulatur, insbesondere die Bauchmuskeln, um den Rücken, wie eine Brücke, von unten zu stützen. Im Training für den Muskelaufbau besteht die Schwierigkeit darin, Muskulatur aufzubauen, ohne die Gelenke dabei zu stark zu belasten. Die Begleitung durch eine Tierphysiotherapeutin ist deshalb unerlässlich.

Generell ist wichtig, dass der Hund schmerzfrei ist, wenn er Übungen



Kleine Hunde, wie Chihuahuas, leiden oft unter Patellaluxationen und können auch von der Physiotherapie profitieren.



Eine breite Spur bei Hunden bewirkt eine Drehbewegung der Hintergliedmasse in der Bewegung, was zu starken Belastungen im Kniegelenk führt.

machen soll, weil Schmerz die Muskelaktivität und damit auch den Kraftaufbau hemmt. Dazu sollten in der Physiotherapie zuerst mit gezielten manuellen Techniken die Schmerzen reduziert, umliegende Gelenke mobilisiert und verspannte Muskulatur gelöst werden, sodass der Hund eine möglichst optimale Funktion seines Bewegungsapparats hat, wenn mit dem Training begonnen wird.

Probleme mit der Kniescheibe bei vielen kleinen Hunden

Bei kleinen Hunderassen wie beispielsweise Papillon, Shih Tzu, Yorkshire Terrier, Jack Russell Terrier, Zwergpinscher, Chihuahua, Havaneser oder Malteser oder auch Mischlingen von kleiner Statur tritt sehr häufig die Patellaluxation (PL) auf. Auch dabei handelt es sich um eine Instabilität, in diesem Fall der Kniescheibe, die meistens nach innen wegrutscht. Neben der Grösse des Hundes spielt auch die Beinstellung eine Rolle: Meistens sind es Hunde mit O-Beinen – es können auch grössere Hunde sein –, bei denen die Patella als Folge der Fehlbelastung nach innen luxiert. Wird das Bein gerade belastet, kann die Kniescheibe auf dem Knie gehalten werden. Auch das kann mit physiotherapeutischen Übungen trainiert werden, gegebenenfalls unterstützt durch ein Kinesiotape, welches hilft, das Gelenk korrekt zu stabilisieren. Eine gute Ergänzung zu den Heimübungen bietet dabei das Training auf dem Unterwasserlaufband, wobei auch da auf die korrekte Belastung der Beine geachtet werden muss. Ist eine Operation des Knies unvermeidbar, kann prä- und postoperativ mit Physiotherapie begleitet werden.

Fehlbelastungen und Dysbalancen

Gewisse Rassemerkmale, die erwünscht sind, bergen ebenfalls eine Gefahr für spätere Probleme am Bewegungsapparat. Schauen wir uns zum Beispiel die Stellung der Hinterhand an: Der Hund ist ein Zehen-

gänger, was bedeutet, dass die Muskulatur rund ums Knie dauernd unter Spannung ist und Scherkräfte vom vorderen Kreuzband aufgefangen werden müssen. Im Gegensatz zum Menschen, bei dem Kreuzbandrisse in den allermeisten Fällen traumatisch sind, geschehen sie beim Hund schleichend, durch ständige Abnutzung. Insbesondere eine steil gestellte Hinterhand, wie sie bei einigen Rassen (Boxer, Staffordshire Terrier, Berner Sennenhund usw.) erwünscht ist, begünstigt eine mögliche vordere Kreuzbandruptur.

Neben einer steilen Hinterhand kann aber auch eine breite Spur, wie sie bei Molossern und Bulldoggen vorkommt, Probleme im Kniegelenk bereiten. Die Heel-Studie zur Gelenkdynamik beim Hund (Hunde in Bewegung. Fischer M. & Lilje E. K. 2024) hat ergeben, dass die Bulldogge im Trab das Knie nach aussen dreht, anstatt es gerade unter den Körper zu führen. Dadurch wird insbesondere das Kniegelenk, das durch zahlreiche Bänder zusammengehalten wird, stark belastet und der Gang instabil gemacht. Hinzu kommt, dass Bulldoggen keine Rute zum Stabilisieren haben, was sie noch mehr dazu verleitet, möglichst viel von ihrem Körpergewicht auf die Vorhand zu verlagern. Das führt zwangsläufig zu einem Ungleichgewicht und einer Überbelastung der Muskeln und Gelenke der Vordergliedmasse.

In der Physiotherapie wird bei solchen Hunden besonderer Wert auf das Management gelegt: Der Hund darf nicht über-, aber auch nicht unterbelastet werden. Eine gute Muskulatur ist unerlässlich, um die Gelenke zu schonen. Hat der Hund Übergewicht, sollte dieses dringend reduziert werden. Das Training soll auf die Körperschwerpunktverlagerung von der Vorhand auf die Rückhand abzielen, damit die Hinterhand gestärkt und die Vorhand entlastet wird. Die Übungen müssen ruhig und kontrolliert durchgeführt werden,



Der Körperbau des Hundes sollte zu den Anforderungen der Sportart passen.

um das Körpergefühl des Hundes zu verbessern und ihm die Möglichkeit zu geben, sich selbst zu korrigieren. Von unkontrollierten Ballspielen oder Ähnlichem wird abgeraten.

Rassehunde im Sport

Probleme im Bewegungsapparat können auch entstehen, weil der Hund, den man ausgewählt hat, für die Sportart, die man ausübt, nicht geeignet ist. Bevor man sich einen Hund anschafft, ist es somit sinnvoll, sich zu überlegen, was man mit ihm machen will. Möchte ich einen Hund als Begleiter bei meinen Joggingrunden und ausgedehnten Wanderungen? Will ich an Agility-Wettkämpfen teilnehmen mit meinem Hund? Oder suche ich einen Hund für gemütliche und nicht zu lange Spaziergänge? Nicht nur das Wesen des Hundes muss zu den Vorstellungen passen, sondern auch der Körperbau, damit er möglichst lange gesund bleiben kann.

Tierphysiotherapeut:innen beraten gerne zu den körperlichen Anforderungen, die bei den jeweiligen Aktivitäten an die Hunde gestellt werden, und welche Rasse dazu passen könnte. Ist der Hund schon da, bie-

ten viele Therapeut:innen auch einen sogenannten Welpencheck an, bei dem Stärken und Schwächen im Bewegungsapparat des Hundes analysiert werden. Halter:innen wissen dann, worauf sie bei ihren Hunden achten müssen, und die Belastung, die Wahl der Sportart und die Auslastung für den Hund können angepasst werden.



SVTP
VFP
FSP

SCHWEIZERISCHER VERBAND FÜR TIERPHYSIOTHERAPIE
FEDERATION SUISSE DE PHYSIOTHERAPIE POUR ANIMAUX
FEDERAZIONE SVIZZERA DELLA FISIOTERAPIA PER ANIMALI
FEDERAZIUN SVIZRA DELLA FISIOTERAPIA PER BES-CHAS

Weitere Information und
Therapeutenverzeichnis unter
www.svtpt.ch